

**Lehrplan
für die Grundschule
in Nordrhein-Westfalen**

Jüdische Religionslehre

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Telefon 0211-5867-40
Telefax 0211-5867-3220

poststelle@msb.nrw.de
www.schulministerium.nrw

Heftnummer 2016

1. Auflage 2018

Vorwort

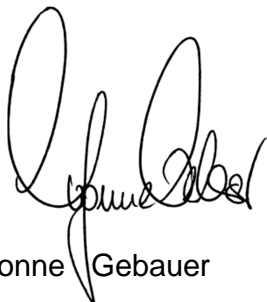
Zu einem gelingenden Zusammenleben in einem von Vielfalt geprägten Land wie Nordrhein-Westfalen gehören unabdingbar die freie Ausübung von Religion sowie der damit verbundene interreligiöse Dialog. Dem bekenntnisorientierten Religionsunterricht in der Schule, der gemeinsames Anliegen von Staat und Kirche bzw. Religionsgemeinschaft ist, kommt in diesem Kontext eine wichtige Rolle zu. Der Religionsunterricht fokussiert das Kennenlernen und die Reflexion der eigenen Religion mit ihren Traditionen und Werten. Dabei beschränkt sich der Religionsunterricht nicht auf die Vermittlung religionskundlichen Fachwissens, sondern stellt ein identitäts- und sinnstiftendes Angebot dar. Er sensibilisiert für grundsätzliche religiöse Fragen und die Bedeutung von Religion im Leben der Menschen. Er fördert durch das in ihm verortete interreligiöse Lernen Toleranz und Dialogbereitschaft.

Die Grundschule stellt einen Bildungsort dar, an dem wesentliche Voraussetzungen für das weitere allgemeine wie auch fachliche Lernen geschaffen werden. Ich freue mich daher sehr, dass nun der Lehrplan für das Fach Jüdische Religionslehre an Grundschulen vorliegt.

Unsere Lehrpläne setzen verbindliche Standards. Sie konzentrieren sich in ihrem Kern auf die erwarteten Lernergebnisse. Die Umsetzung der verbindlichen curricularen Vorgaben liegt in der Gestaltungsfreiheit – und der Gestaltungspflicht – der Fach- bzw. Lehrerkonferenzen sowie der pädagogischen Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. Auf Schulebene werden die verbindlichen curricularen Vorgaben in schulinternen Lehrplänen konkretisiert. Es ist dabei von großer Bedeutung, die jeweiligen Lerngruppen sowie die konkreten Lernbedingungen der Schule zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund des Lernens in einer digitalisierten Welt gilt dies ebenso für methodisch-didaktische Entscheidungen.

Der vorliegende Lehrplan für die Grundschule stellt einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des jüdischen Religionsunterrichts in Nordrhein-Westfalen dar. Die begleitenden Angebote, die u. a. über den „Lehrplannavigator“ der Qualitäts- und Unterstützungs-Agentur – Landesinstitut für Schule sowie im Rahmen der Implementation bereitgestellt werden, tragen zur Unterstützung der Lehrkräfte bei ihren vielfältigen Aufgaben bei.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die an der Entwicklung des Lehrplans mitgewirkt haben und insbesondere bei all denen, die ihn in den Schulen umsetzen. Vor allem sind dies die Lehrerinnen und Lehrer, die sich tagtäglich verantwortungsvoll unseren Kindern widmen.



Yvonne Gebauer

Ministerin für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Amtsblatt des
Ministeriums für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 07_08/18**

**Grundschule,
Richtlinien und Lehrpläne;
Lehrpläne für die Religionslehren**

RdErl. d. Ministeriums
für Schule und Bildung
v. 04.07.2018 - 526-6.03.12-140017

Für die Primarstufe werden hiermit Lehrpläne gemäß § 29 i.V.m. § 31 Absatz 2 SchulG (BASS 1-1) für die Religionslehren festgesetzt.

Sie treten zum 01.08.2018, beginnend mit Klasse 1, aufsteigend in Kraft.

Die Richtlinien für die Grundschule gelten unverändert fort.

Die Veröffentlichung der Lehrpläne erfolgt in der Schriftenreihe "Schule in NRW":

Heft 2016 Lehrplan Jüdische Religionslehre
Heft 2017 Lehrplan Orthodoxe Religionslehre
Heft 2018 Lehrplan Syrisch-Orthodoxe Religionslehre

Die übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort auch für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Inhalt

1	Aufgaben und Ziele des Faches	7
1.1	Der Beitrag des Faches Jüdische Religionslehre zum Bildungs- und Erziehungsauftrag	7
1.2	Lernen und Lehren	8
1.3	Orientierung an Kompetenzen	9
2	Bereiche und Schwerpunkte	10
2.1	Tora	10
2.2	Jüdischer Jahreszyklus	10
2.3	Schabbat	11
2.4	Gebet (<i>Tfila</i>)	11
2.5	Synagoge	11
2.6	Verantwortliches Handeln	12
2.7	Israel	12
2.8	Vernetzung der Bereiche und Schwerpunkte	12
3	Kompetenzerwartungen	13
3.1	Tora	13
3.2	Jüdischer Jahreszyklus	14
3.3	Schabbat	15
3.4	Gebet (<i>Tfila</i>)	16
3.5	Synagoge	18
3.6	Verantwortliches Handeln	19
3.7	Israel	22
4	Leistungen fördern und bewerten	23

1 Aufgaben und Ziele des Faches

1.1 Der Beitrag des Faches Jüdische Religionslehre zum Bildungs- und Erziehungsauftrag

Jüdischer Religionsunterricht gewährleistet den Anspruch des Kindes auf religiöse Bildung. Er gründet seinen Bildungs- und Erziehungsauftrag auf der Verfassung des Landes NRW sowie auf das nordrhein-westfälische Schulgesetz¹. Das Fach Jüdische Religionslehre entspricht dem Erziehungsziel „Ehrfurcht vor Gott [und] Achtung vor der Würde des Menschen“² zu wecken. Religionsunterricht in der Schule ist bekenntnisorientierter Religionsunterricht und gemeinsame Aufgabe von Staat und Religionsgemeinschaft.

Das Fach Jüdische Religionslehre wird in Übereinstimmung mit der Lehre und den Grundsätzen der Jüdischen Gemeinschaft erteilt.

Für Jüdinnen und Juden ist die Offenbarung am Berg Sinai konstitutiv. Die Tora enthält den Auftrag, das Wissen über Ge- und Verbote weiterzugeben und bildet damit die Grundlage für den jüdischen Bildungsauftrag.

Das Fach Jüdische Religionslehre berücksichtigt den Erfahrungsraum der Schülerinnen und Schüler und bietet im Unterricht der Grundschule Raum für die kommunikativ-reflexive Auseinandersetzung mit Religion, mit Formen gelebten Glaubens sowie für die beginnende Entwicklung einer religiösen Dialog- und Urteilsfähigkeit. Er vermittelt Werte aus jüdischer Sicht und zeigt Perspektiven für persönliches Handeln auf.

Das Fach Jüdische Religionslehre ist für alle Schülerinnen und Schüler offen.

Der jüdische Religionsunterricht trägt zur Identitätsfindung bei. Dies erfolgt durch Vermittlung von Wissen, durch konkretes Handeln sowie die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und der Jüdischen Gemeinschaft.

Das bedeutet im Einzelnen, die Schülerinnen und Schüler

- zu ermuntern, das Judentum als eine handlungsorientierte Religion wahrzunehmen, die in der Lebenswirklichkeit des Kindes ihren Platz hat,
- zu befähigen, anderen Menschen mit Respekt, Akzeptanz und Offenheit zu begegnen,
- in ihrer fachsprachlichen Kompetenz zu fördern,
- zu befähigen, aus dem Leben und Erleben der Pluralität der jüdischen Religion heraus andere Religionen und Weltanschauungen neben ihrer eigenen zu respektieren,
- darin zu unterstützen, eine Beziehung zum Land Israel aufzubauen,
- darin zu unterstützen, ein Bewusstsein der innerjüdischen Vielfalt zu entwickeln.

¹ Vgl. § 31 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen

² Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen, Artikel 7

Die genannten Aspekte nehmen Zielperspektiven in den Blick. Konkrete Umsetzungen auf dem Weg dorthin müssen stets kindgerecht und grundschulgemäß erfolgen.

Der bekenntnisgebundene schulische Religionsunterricht soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre religiöse Identität und ihre Beziehung zum Glauben aufzubauen und zu entwickeln. Dabei ist dieser Entwicklungsprozess als individueller und selbstreflexiver Prozess, aber auch als Öffnung zu den Mitmenschen mit anderen Religionen und Weltanschauungen sowie als Stärkung der Dialogbereitschaft und Toleranz zu verstehen. In diesem Kontext ist auch das interreligiöse Lernen im jüdischen Religionsunterricht verortet. Im Vordergrund steht dabei eine der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler angepasste, altersgemäße Beschäftigung mit interreligiösen Aspekten.

Grundsätzliche Aufgabe des Faches Jüdische Religionslehre ist es, in der Begegnung mit jüdischer Religion und Tradition zu einer tragfähigen Lebensorientierung beizutragen, wobei im Sinne des didaktischen Prinzips der Korrelation Lebenswirklichkeit und Tradition immer wieder wechselseitig erschlossen und miteinander vernetzt werden.

1.2 Lernen und Lehren

Das Fach Jüdische Religionslehre in der Grundschule stellt den ersten formalen Lernort dar, an dem Schülerinnen und Schüler mit sehr unterschiedlichem religiösen Wissen teilnehmen. Sie kommen aus Elternhäusern mit unterschiedlichen Denominationen und unterschiedlichem Vorwissen.

In der Planung, Gestaltung und Durchführung des jüdischen Religionsunterrichts werden diese unterschiedlichen Voraussetzungen berücksichtigt. Dabei wird das Entwicklungspotenzial der Kinder vor dem Hintergrund dieser unterschiedlichen Wissensstände und Herkunftsdenominationen gefördert.

Dafür ist ein Lernen mit allen Sinnen erforderlich. Das Erzählen und Hören von Geschichten (aus der Tora bzw. dem *Midrasch*) und das sich daraus erschließende Handeln der Schülerinnen und Schüler sind im Judentum Mittel, um vor allem junge Kinder an die Traditionen heranzuführen und ihnen die Auseinandersetzung damit zu ermöglichen. Dabei kommt der Symbolik, insbesondere der Symbolik der traditionellen Speisen, eine große Bedeutung zu.

Ein wesentliches Merkmal des Unterrichts ist die Beschäftigung mit den Geschichten der Tora, deren lehrender Charakter in direkte Beziehung zur Lebenswelt der Kinder gesetzt wird. Darüber hinaus spielt die Auseinandersetzung mit den biblischen und nachbiblischen Feiertagen und dem Lebenszyklus sowie den Gebeten (*Tfilot*) eine zentrale Rolle.

Die Einbeziehung des Faches Jüdische Religionslehre in fächerübergreifendem Unterricht ist vor allem in jüdischen Grundschulen besonders wirksam. Eines der Ziele ist dabei der systematische und nachhaltige Aufbau von Kenntnissen und Fähigkeiten, die theoretisches Wissen und praktische Anwendung verbinden.

1.3 Orientierung an Kompetenzen

Der Lehrplan für das Fach Jüdische Religionslehre benennt im Kapitel 2 verbindliche Bereiche und Schwerpunkte und ordnet ihnen in Kapitel 3 Kompetenzerwartungen zu. Diese legen verbindlich fest, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 im Fach Jüdische Religionslehre verfügen sollen. Die Kompetenzerwartungen konzentrieren sich auf zentrale fachliche Zielsetzungen des jüdischen Religionsunterrichts.

Die Orientierung an allgemeinen fachbezogenen Kompetenzen entfaltet sich in verschiedenen Dimensionen bei der Erschließung der jüdischen Religion. Diese Orientierung bedeutet auch, dass der Blick auf die Lernergebnisse gelenkt, das Lernen auf die Bewältigung von Anforderungen ausgerichtet und als kumulativer Prozess organisiert wird.

Schülerinnen und Schüler haben fachbezogene Kompetenzen ausgebildet, wenn sie

- die wesentlichen Elemente eines Lernbereiches erfasst haben und praktisch anwenden können,
- das Fachvokabular angemessen anwenden können,
- religiös bedeutsame Ausdrucksformen altersgemäß beherrschen und verstehen,
- eigene Deutungsmöglichkeiten und aufgabenorientierte Lösungswege entwickeln und erläutern können.

2 Bereiche und Schwerpunkte

Der Lehrplan untergliedert das Fach Jüdische Religiolehre in die folgenden sieben Bereiche:

- Tora
- Jüdischer Jahreszyklus
- Schabbat
- Gebet (*Tfila*)
- Synagoge
- Verantwortliches Handeln
- Israel

2.1 Tora

Die Tora ist die zentrale Quelle im Judentum. Daher sind Inhalte der Tora in allen Bereichen zu finden, und ihre Geschichten, Lehren sowie die Ge- und Verbote (*Mizwot*) verbinden die Bereiche miteinander. Die Geschichten der Tora dienen nicht nur der Wertevermittlung, sondern sie vermitteln vielmehr auch einen Bezug zu G“tt als dem einzigen Schöpfer, der sowohl durch Wunder als auch durch seine Forderungen an den Menschen als seinem Partner in der Schöpfung wirkt. Vor diesem Hintergrund lernen die Schülerinnen und Schüler die Tora kennen und beschäftigen sich mit ihr.

Schwerpunkte sind:

- Geschichten der Tora
- Die Ge- und Verbote (*Mizwot*)

2.2 Jüdischer Jahreszyklus

Der Jüdische Jahreszyklus ist mit dem Jüdischen Kalender verknüpft, da die Feiertage an bestimmte Jahreszeiten gebunden sind (z. B. Pessach als ein Fest, das im Frühling stattfindet). Die Feiertage vermitteln durch ihre Regelmäßigkeit eine Kontinuität und werden im Schulalltag in lebendiger Auseinandersetzung gelebt und erlernt.

Schwerpunkte sind:

- Jüdische Feiertage
- Jüdischer Kalender

2.3 Schabbat

Der *Schabbat* als höchster Feiertag und als Ruhetag nach der Schöpfung ist ein Ruhetag für Menschen, aber auch für Tiere und Umwelt. Der *Schabbat* ist ein Tag, an dem es sowohl um Gebote zwischen Mensch und G“tt als auch um Gebote zwischen dem Menschen und seinem Mitmenschen geht (*bejn Adam lamakom* und *bejn Adam lechavero*). In der Synagoge finden Gebet und Toralesung statt. Zu Hause ist dies die Zeit, in der die Familie zusammen ist. Im Unterricht werden die Schülerinnen und Schüler ermuntert, die Idee des *Schabbat* (als einen Tag, an dem Eltern und Kinder füreinander Zeit haben) in ihre Lebenswirklichkeit zu integrieren und positiv zu erleben.

Schwerpunkte sind:

- Inhalt und Ablauf des Schabbat
- Schabbatgebete

2.4 Gebet (*Tfila*)

Gebete und Segenssprüche (*Brachot*) sind ein integraler Bestandteil des lebendigen Judentums. Diese umfassen den Ausdruck von Lob, Bitte und Dank im Tages- und Jahresablauf. Die jeweilige Bedeutung wird den Schülerinnen und Schülern verständlich gemacht, so dass eine altersgemäÙe Auseinandersetzung im Unterricht stattfinden kann.

Schwerpunkte sind:

- Beten im Judentum
- Das Schma
- Segenssprüche (*Brachot*)

2.5 Synagoge

Das Wort Synagoge kommt aus dem Griechischen und heißt übersetzt *Versammlung*. Die Synagoge ist der Ort des gemeinsamen öffentlichen Gebets und dient(e) oft auch als Ort des Lernens. Im Hebräischen wird sie auch als Haus der Versammlung (*Beit Ha Knesset*) bezeichnet. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Tora als Schriftrolle kennen sowie die zentralen Merkmale und Kennzeichen der Synagoge und wichtige Symbole.

Schwerpunkte sind:

- Tora als Schriftrolle
- Synagoge als Versammlungsort
- Geschichte der Synagoge

2.6 Verantwortliches Handeln

Am Anfang der biblischen Geschichte wird der Mensch von G“tt aufgefordert, ihn als Partner in der Schöpfung zu unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Folgen kennen, die sich daraus für das Verhalten des Menschen ergeben: Hier geht es sowohl um Folgen für das Verhältnis zum Mitmenschen als auch um Folgen Natur und Tiere betreffend. Einen respektvollen Umgang mit dem Mitmenschen, den Tieren und der Umwelt ist die Grundlage des in der Bibel geforderten Verhaltens. Aus der Aufforderung der Bibel ergibt sich auch die Aufgabe, die Welt zu verbessern und nicht zu verschlechtern (*Tikkun Olam*). Schülerinnen und Schülern bietet sich Raum für die Reflexion eigenen sowie fremden Verhaltens in ihrer Lebenswirklichkeit.

Schwerpunkte sind:

- Respekt gegenüber dem Mitmenschen
- Verantwortung gegenüber Natur und Tieren

2.7 Israel

Israel wird verstanden als das Land, das G“tt den Stammvätern und Stammmüttern des Jüdischen Volkes versprochen hat. Die Tora, ihre Geschichten und *Mizwot* sind ebenso wie die Feiertage größtenteils mit dem Land Israel verbunden. Angesichts der Verfolgungsgeschichte des Jüdischen Volkes ist der Staat Israel gewährleisteter Zufluchtsort bzw. Heimat für Jüdinnen und Juden aus aller Welt. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich altersgemäß mit der historischen, kulturellen und religiösen Verbundenheit von Jüdinnen und Juden mit dem Staat Israel auseinander und nehmen sich als Teil des Jüdischen Volkes wahr.

Schwerpunkt ist:

- Land und Staat Israel

2.8 Vernetzung der Bereiche und Schwerpunkte

In den sieben Bereichen und ihren jeweiligen Schwerpunkten sind die zentralen Inhalte der jüdischen Religion enthalten.

Die Bereiche und Schwerpunkte sind verbindlich, stellen aber keine Unterrichtsthemen oder -vorhaben dar. Konkrete Unterrichtsvorhaben umfassen Inhalte und Kompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen. Sie sollen so strukturiert werden, dass ein kumulatives und systematisch vernetztes Lernen in Religionsunterricht ermöglicht wird.

3 Kompetenzerwartungen

Die folgende Zusammenstellung führt auf, welche Kompetenzen alle Schülerinnen und Schüler am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 erworben haben sollen. Die Zusammenstellung verdeutlicht zudem, wie sich die Kompetenzen in Anspruch und Differenziertheit innerhalb der Bereiche und Schwerpunkte während der Grundschulzeit entwickeln.

Die in den Kompetenzerwartungen angegebenen Inhalte sind verbindlich.

Die Kompetenzerwartungen werden gegebenenfalls durch Beispiele („z. B.“) illustriert, die lediglich der Veranschaulichung dienen und keine Obligatorik benennen.

3.1 Tora

In diesem Bereich lernen die Schülerinnen und Schüler Geschichten aus der Tora kennen und setzen sich mit deren Bedeutungen auseinander. Sie erfahren, dass im jüdischen Verständnis G“tt einzig ist und die Welt erschaffen hat. Sie machen sich vertraut mit der Vorstellung, dass die praktische Anwendung der Ge- und Verbote (*Mizwot*) eine Grundlage ist, ein verantwortliches Mitglied einer Gemeinschaft zu werden.

Bereich: Tora	
Schwerpunkt: Geschichten der Tora	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen die Stammväter und -mütter • geben zentrale Geschichten aus dem 1. und 2. Buch Mose (<i>Bereschit</i> und <i>Schmot</i>) mit eigenen Worten wieder • setzen die Themen zentraler Geschichten aus dem 1. und 2. Buch Mose (<i>Bereschit</i> und <i>Schmot</i>) mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Beziehung • deuten angeleitet exemplarische Geschichten aus dem 1. und 2. Buch Mose (<i>Bereschit</i> und <i>Schmot</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> • geben zentrale Geschichten aus dem 3. bis 5. Buch Mose (<i>Wajikra</i>, <i>Bamidbar</i> und <i>Dwarim</i>) mit eigenen Worten wieder • benennen die fünf Bücher der Tora • setzen die Themen zentraler Geschichten aus dem 3. bis 5. Buch Mose (<i>Wajikra</i>, <i>Bamidbar</i> und <i>Dwarim</i>) mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Beziehung • deuten angeleitet exemplarische Geschichten aus dem 3. bis 5. Buch Mose (<i>Wajikra</i>, <i>Bamidbar</i> und <i>Dwarim</i>) • benennen die Abfolge biblischer Geschichten in den fünf Büchern der Tora

Bereich: Tora	
Schwerpunkt: Die Ge- und Verbote (<i>Mizwot</i>)	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zwischen Geboten und Verboten • erklären ausgewählte Ge- und Verbote (<i>Mizwot</i>) • leiten aus den <i>Mizwot</i> Regeln im Umgang miteinander ab 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern Ge- und Verbote (<i>Mizwot</i>) der Tora • leiten aus den Ge- und Verboten (<i>Mizwot</i>) mögliche Vorgaben für das eigene Handeln ab

3.2 Jüdischer Jahreszyklus

Die Schülerinnen und Schüler lernen und erleben die jüdischen Feiertage im Rahmen des Unterrichts. Sie lernen die Symbole der einzelnen Feiertage kennen und können diese zuordnen. Sie lernen den jüdischen Kalender neben dem ihnen bekannten gregorianischen Kalender sowie die Bedeutung der jüdischen Jahreszählung in Bezug auf die jüdischen Feiertage kennen.

Bereich: Jüdischer Jahreszyklus	
Schwerpunkt: Jüdische Feiertage	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • geben zu den jüdischen Feiertagen wenigstens eine Bedeutung wieder • ordnen den jüdischen Feiertagen ihre jeweiligen Symbole zu 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die jüdischen Feiertage im Jahreszyklus • planen und gestalten in Ansätzen einzelne Feiertage mit

Bereich: Jüdischer Jahreszyklus	
Schwerpunkt: Jüdischer Kalender	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in Ansätzen den jüdischen Kalender • benennen die Monate des jüdischen Jahres 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Unterschied zwischen dem jüdischen und dem gregorianischen Kalender • ordnen die jüdischen Feste dem jüdischen Kalender zu • beschreiben, dass auch andere Religionen in ihrem Jahreszyklus von dem gregorianischen Kalender abweichen

3.3 Schabbat

In diesem Bereich lernen die Schülerinnen und Schüler, dass aus jüdischer Perspektive G“tt als der Schöpfer einen Ruhetag für Mensch, Tier und Umwelt bestimmt hat. Sie setzen sich mit dem Ablauf des Schabbat auseinander und beginnen altersgerecht, den Schabbat als einen wöchentlich wiederkehrenden Feiertag im jüdischen Leben zu verstehen. Hier wird auch ein Grundstein zur Teilnahmekompetenz am G“ttesdienst gelegt.

Bereich: Schabbat	
Schwerpunkt: Inhalt und Ablauf des Schabbat	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Schabbat als Ruhetag G“ttes nach der Schöpfung für Menschen, Tiere und Umwelt • beschreiben die Schabbat-Symbole • geben ausgewählte Schabbatlieder und -geschichten wieder • beschreiben die Vorbereitung auf 	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Schabbat-Symbole • planen und gestalten eine Schabbat-Feier • beschreiben Möglichkeiten, die der Schabbat für die eigene Lebenswirklichkeit bieten kann • benennen ausgewählte Verbote des

den und den Ablauf des Freitagabend/Freitagabend-Gottesdienstes (<i>Kabbalat Schabbat</i>)	Schabbat
<ul style="list-style-type: none"> erzählen ausgewählte Geschichten der Tora entlang der wöchentlichen Tora-Lesung nach 	<ul style="list-style-type: none"> deuten die Lehren einzelner Geschichten der Tora entlang der wöchentlichen Tora-Lesung

Bereich: Schabbat Schwerpunkt: Schabbatgebete	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> singen bzw. sprechen ausgewählte Schabbatgebete mit beschreiben die Bedeutung ausgewählter Schabbat-Gebete 	<ul style="list-style-type: none"> lesen, singen bzw. rezitieren ausgewählte Gebete für den Freitagabend-Gottesdienst (<i>Kabbalat Schabbat</i>) beschreiben die Bedeutung ausgewählter Gebete für den Freitagabend-Gottesdienst (<i>Kabbalat Schabbat</i>)

3.4 Gebet (*Tfila*)

Im Schma-Gebet wird der Monotheismus zum Ausdruck gebracht. Auch Segenssprüche sind Teil des Gebets, vor allem im jüdischen Alltag. Die Schülerinnen und Schüler lernen das Gebet und die Segenssprüche als eine Ausdrucksform kennen, mit der Menschen in Kommunikation mit G^{tt} treten, und setzen sich damit auseinander.

Bereich: Gebet (<i>Tfila</i>) Schwerpunkt: Beten im Judentum	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> benennen Hebräisch als bevorzugte Gebetssprache beschreiben das Gebet als Möglichkeit der Kommunikation mit G^{tt} 	<ul style="list-style-type: none"> beschreiben Inhalte zentraler Gebete benennen verschiedene Gebetsanlässe erläutern die Bedeutung der inneren Einstellung beim Beten (<i>Kawana</i>)
Bereich: Gebet (<i>Tfila</i>)	

Schwerpunkt: Das Schma	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • rezitieren den ersten Satz des <i>Schma</i>-Gebets auf Hebräisch • geben den Inhalt des ersten Teils des <i>Schma</i>-Gebets wieder 	<ul style="list-style-type: none"> • rezitieren den ersten Teil des <i>Schma</i>-Gebets auf Hebräisch • geben wesentliche Aussagen des <i>Schma</i>-Gebets mit eigenen Worten wieder • deuten das <i>Schma</i>-Gebet als Bekenntnis zu dem einen G“tt • erklären die Gebote im <i>Schma</i>-Gebet (<i>Tfillin</i>, <i>Mesusa</i> und <i>Zizit</i>)

Bereich: Gebet (<i>Tfila</i>)	
Schwerpunkt: Segenssprüche (<i>Brachot</i>)	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • geben ausgewählte Segenssprüche (<i>Brachot</i>) wieder • ordnen die verschiedenen <i>Brachot</i> den richtigen Speisen bzw. <i>Mizwot</i> zu 	<ul style="list-style-type: none"> • deuten <i>Brachot</i> als eine Möglichkeit G“tt zu danken • erläutern verschiedene Kategorien von <i>Brachot</i> (z. B. <i>Brachot</i> vor dem Essen und <i>Brachot</i> vor einer <i>Mizwa</i>)

3.5 Synagoge

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Synagoge als den Ort des gemeinsamen öffentlichen Gebets (und als einen Ort des Lernens) kennen. Beim Erkunden der Synagoge steht die Tora als Schriftrolle im Mittelpunkt. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte, den Merkmalen und Symbolen der Synagoge vertraut gemacht.

Bereich: Synagoge	
Schwerpunkt: Tora als Schriftrolle	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen Besonderheiten der Tora als Schriftrolle (z. B. Pergament, Tinte, Handschrift) • ordnen die hebräische Sprache der Schriftrolle zu • beschreiben die wöchentliche Lesung der Tora am Schabbat 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen Unterschiede zwischen Tora als Schriftrolle und gedrucktem Buch (<i>Chumasch</i>) • erläutern den angemessenen Umgang mit einer Torarolle • identifizieren einzelne Buchstaben aus dem Pergament • ordnen den Text der 5 Bücher Mose der Schriftrolle zu

Bereich: Synagoge	
Schwerpunkt: Synagoge als Versammlungsort	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkunden eine Synagoge und benennen Elemente der Innengestaltung (z. B. Toraschrein, Torarollen, Ewiges Licht) • identifizieren Symbole des Judentums (Menora, Davidstern) • beschreiben Verhalten in der Synagoge und bei Gebeten • benennen beispielhaft Gebetsstätten anderer Religionen und ordnen sie der jeweiligen Religion zu (z. B. Kirche – Christen, Moschee – Muslime) 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Innengestaltung der Synagoge und erläutern ihre Bedeutung für den Gottesdienst • erklären wichtige Symbole des Judentums • erklären Verhalten in der Synagoge und bei Gebeten • beschreiben beispielhaft Gebetsstätten anderer Religionen und benennen markante Gemeinsamkeiten und Unterschiede
Bereich: Synagoge	
Schwerpunkt: Geschichte der Synagoge	
Kompetenzerwartungen am Ende	Kompetenzerwartungen am Ende

der Schuleingangsphase	der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das Stiftszelt (<i>Mischkan</i>) als transportables Heiligtum • beschreiben den Tempel (<i>Beijt ha Mikdasch</i>) mit Hilfe von Bildern • ordnen den Tempel der Stadt Jerusalem zu • erzählen von der Zerstörung der beiden Tempel 	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen das Stiftszelt der Zeit zu, in der das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten in der Wüste war • deuten das Stiftszelt als Vorgängermodell des Tempels • erklären die Bedeutung der Bundeslade • beschreiben den Tempel als Ort, an dem die Opferungen stattfanden • ordnen den Opferdienst dem Tempel und das Gebet der Synagoge zu • beschreiben die Entwicklung vom Stiftszelt zur Synagoge • erklären den Zusammenhang zwischen Tempel und Klagemauer

3.6 Verantwortliches Handeln

Am Anfang der biblischen Geschichte wird der Mensch von G“tt aufgefordert, ihn als Partner in der Schöpfung zu unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich konkret mit den daraus resultierenden Aufgaben auseinander. In Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswirklichkeit beschäftigen sich die Schülerinnen und

Schüler mit dem Respekt gegenüber dem Mitmenschen, dem Respekt gegenüber der Natur und den Tieren als auch mit der sich daraus ergebenden Verantwortung, die Welt zu verbessern.

Bereich: Verantwortliches Handeln Schwerpunkt: Respekt gegenüber dem Mitmenschen	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen und vergleichen sie (z. B. Vielfalt, Gemeinschaft, Geborgenheit, Freude, Angst, Konflikte) • erklären zentrale zwischenmenschliche Gebote der Tora (z. B. <i>Zedaka</i> – Wohltätigkeit) • setzen sich in ihrem Umfeld für ein friedliches Miteinander von Menschen verschiedener Religionen und verschiedener Herkunft ein 	<ul style="list-style-type: none"> • erklären das Gebot der Nächstenliebe als notwendige Voraussetzung für gelingendes menschliches und gesellschaftliches Miteinander • beziehen das Gebot der Nächstenliebe auf die eigene Lebenswirklichkeit • erläutern exemplarisch, wie Menschen gleichberechtigt und selbstbestimmt in der Gemeinschaft zusammenleben können • erklären das Konzept von <i>Tikkun Olam</i> • deuten das Gebot der Nächstenliebe mit Hilfe der Auslegung Hillels (goldene Regel) • stellen im Hinblick auf das Gebot der Nächstenliebe Bezüge zu anderen Religionen her • erläutern Möglichkeiten und Chancen des respektvollen Zusammenlebens mit Menschen anderer Religionen, anderer Überzeugungen bzw. mit unterschiedlichen Lebenskonzepten
Bereich: Verantwortliches Handeln Schwerpunkt: Verantwortung gegenüber Natur und Tieren	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase Die Schülerinnen und Schüler	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4 Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • stellen die Aufgaben des Menschen in der Schöpfung dar 	<ul style="list-style-type: none"> • erklären den angemessenen Umgang mit Tieren aus dem Verständ-

<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und beurteilen ansatzweise Einflussmöglichkeiten und Verantwortung von Menschen gegenüber Tieren und Natur • beschreiben die grundlegenden Regeln der jüdischen Speisegesetze (<i>Kaschrut</i>) 	<p>nis der Schöpfungsgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • übernehmen für ihr Handeln altersangemessene Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung in ihrem Lebensumfeld • benennen die zentralen Regeln der Speisegesetze • deuten die Regeln der <i>Kaschrut</i> vor dem Hintergrund der Verantwortung des Menschen gegenüber Tieren • stellen im Hinblick auf Speisevorschriften Bezüge zu anderen Religionen her
--	---

3.7 Israel

Israel wird verstanden als das Land, das G“tt den Stammvätern und Stammmüttern des Jüdischen Volkes versprochen hat. Über die Geschichten der Tora entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine Verbindung zu Israel, verstehen den Staat Israel und seine Entstehung als Fortsetzung dieses g“ttlichen Versprechens und setzen sich damit anhand altersgemäßer Beispiele auseinander.

Bereich: Israel	
Schwerpunkt: Land und Staat Israel	
Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • benennen und erkennen die wiederkehrenden Symbole aus der biblischen Zeit, die sich heute im Staat Israel der Gegenwart wiederfinden • benennen und erklären einzelne heilige Orte und Plätze im Land Israel • zeigen Jerusalem und Tel Aviv auf der Landkarte 	<ul style="list-style-type: none"> • verknüpfen die Stammvätergeschichte mit dem Land Israel • ordnen einzelne heilige Plätze und Orte Geschichten der Tora zu • benennen die Hativka als ein Element von Wiedererkennung, Zusammengehörigkeit und Identität von Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt • benennen ausgewählte Frauen und Männer der Entstehungsgeschichte des Staates Israel

4 Leistungen fördern und bewerten

Die Bedeutung eines pädagogischen Leistungsverständnisses, das Anforderungen mit individueller Förderung verbindet, und die Konsequenzen für die Leistungsbewertung sind in Kapitel 6 („Leistung fördern und bewerten“) der geltenden Richtlinien für die Grundschule dargestellt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten kontinuierlich Rückmeldungen über ihre Lernentwicklung und den individuell erreichten Kompetenzstand. Lernerfolge und -schwierigkeiten werden mit Anregungen zum zielgerichteten Weiterlernen verbunden. Fehler und Unsicherheiten werden als Lerngelegenheiten und -herausforderungen genutzt.

Auf der Grundlage der beobachteten Lernentwicklung reflektieren die Lehrkräfte ihren Unterricht und ziehen daraus Schlüsse für die Planung des weiteren Unterrichts und für die Gestaltung der individuellen Förderung.

Die Leistungsbewertung orientiert sich inhaltlich an den in Kapitel 3 beschriebenen Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4, die gleichzeitig Perspektive für die Unterrichtsarbeit sind.

Alle Leistungen, die die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Beurteilungsbereichs „Sonstige Leistungen im Unterricht“ (mündliche, schriftliche und praktische, vgl. Richtlinien, Kap.6) erbringen, stellen die Grundlage für die Leistungsbewertung dar. Es ist darauf zu achten, dass Lernstände in unterschiedlichsten Formen erfasst werden.

Bei der Leistungsbewertung werden neben den Ergebnissen (Produkten) auch Anstrengungen und individuelle Lernfortschritte (Prozesse) berücksichtigt. Unter diesen Gesichtspunkten sind auch die kompetenzbezogenen Leistungen innerhalb von Partner- und Gruppenarbeit zu berücksichtigen.

Im Fach Jüdische Religionslehre zählen u. a. folgende Leistungen zu den Bewertungsgrundlagen:

- mündliche Beiträge zum Unterricht (z. B. Beiträge zu unterschiedlichen Gesprächsformen, kleine Präsentationen),
- schriftliche Beiträge zum Unterricht (z. B. Ergebnisse der Arbeit an unterschiedlichen Materialien, eigene Texte),
- fachspezifische Ergebnisse kreativer Gestaltungen (z. B. Bilder, Rollenspiele, Liedtexte),
- Beiträge im Prozess eigenverantwortlichen, schüleraktiven Handelns in unterschiedlichen Sozialformen (z. B. Bereitschaft zur Übernahme und Wahrnehmung von Aufgaben im Rahmen von Gruppenarbeit, projektorientiertes Handeln).

Kriterien und Maßstäbe der Leistungsbewertung sind den Schülerinnen und Schülern vorab in altersangemessener Form – z. B. anhand von Beispielen – transparent zu machen. Nur so werden Rückmeldungen durch die Lehrkraft und individuelle Förderhinweise nachvollziehbar und die Schülerinnen und Schüler können in die Beobachtung ihrer Lernentwicklung einbezogen werden. Sie lernen zunehmend,

ihre Arbeitsergebnisse selbst einzuschätzen, Lernprozesse und unterschiedliche Lernwege und -strategien gemeinsam zu reflektieren und selbst Verantwortung für ihr weiteres Leben zu übernehmen.

Für eine umfassende Leistungsbewertung, die Ergebnisse und Prozesse gleichermaßen mit einbezieht, sind geeignete Instrumente und Verfahrensweisen der Beobachtung erforderlich, die die individuellen Lernstände der Kompetenzen über einen längeren Zeitraum erfassen und kontinuierlich dokumentieren. Dazu können Lerndokumente der Kinder wie Fachhefte, Lerntagebücher und Portfolios herangezogen werden.

Die im Fach Jüdische Religionslehre angestrebten Kompetenzen umfassen auch die Bereiche der Werte und Haltungen, die sich einer unmittelbaren Lernerfolgskontrolle entziehen. Die Entwicklung einer Glaubenshaltung der Schülerinnen und Schüler soll im Religionsunterricht ermöglicht werden. Die religiösen Überzeugungen, das religiöse Leben und die religiöse Praxis der Schülerinnen und Schüler dürfen jedoch nicht vorausgesetzt oder gefordert werden und sind nicht Gegenstand der Leistungsbewertung.